

Apocalypse

SNOW!



Stell dir vor, es gibt Schnee, und keiner fährt drauf ab! Spurlose Hänge, tiefer Powder, hohe Sprünge. Der Helikopter wird zum Lift und jede Abfahrt zur Premiere. Das Paradies der Snowboarder liegt in **Kanada**, im größten Heli-Snow-Gebiet der Monashee und Cariboo Mountains. Dort fallen jährlich zwanzig Meter Schnee – leichte Flocken, die zum Brettern locken. Drei Köhner haben sich dort ihre Boards angeschnallt. Florian Wagner (Fotos) und Tobias Hatje (Text) folgten ihnen auf ihren einsamen Spuren.



Der Hang unter uns ertrinkt im „cold smoke“. Tiefer, weißer Schnee. Unverspurt, leicht und pulverisiert. Der Stoff, aus dem die Leidenschaften der Snowboarder sind. Über uns wabert der Nebel, die weißen Flocken vermitteln wahres Wintergefühl. Um uns herum ein Meer von Gipfeln. Auf 6800 Fuß, rund 2200 Meter über dem Meeresspiegel, stehen wir in der kanadischen Bergwelt. Vor uns liegt der „Superbowl Run“: 1300 Höhenmeter Abfahrt im Wald, durch allerfeinsten Powder.

Hüfthoch versinken wir in den Wasserkristallen – das Klischee von perfektem Tiefschnee ist hier Wirklichkeit. Fette Turns mit sattem Spray, Slalom zwischen Tannen hindurch, gewaltige Sprünge über Klippen. Ein federndes Schneebett fängt jeden noch so gewaltigen Jump ab. Dabei sind erst vier der jährlich etwa zwanzig Meter dicken Schneedecke gefallen, Standard am Anfang der Saison.

„Unter drei Prozent Feuchtigkeit enthält der Schnee – ein absolutes Gütezeichen“, Werner Schuh, unser Guide, ein österreichischer Bergfüh-

rer, wird selbst nach fünf Jahren Ski total in den kanadischen Bergen noch euphorisch bei solchen Bedingungen. Ursache sind die günstigen klimatischen Verhältnisse: Durch die Vermischung von kalter arktischer Luft aus Alaska und feuchtem Pacific Stream, der aus Richtung Vancouver rüberweht, entlädt sich dieses Pulvergemisch. Doch kein Schnee ohne Wolken. Und wo viel Schnee fällt, sind auch viele Wolken. Vielleicht der Grund, warum das erwartete farbige Traumerlebnis Heli-Snowboarding auf sich warten läßt. Der Feldberg, wenn er denn verschneit ist, gibt eine ähnlich graue Kulisse im Schneegestöber

Nando Plötzener, Nici Pederzoli und Burgi Heckmair wagen den **Sturzflug** in den Cariboos (rechts). Aber nicht immer müssen es Sprünge aus 15 Metern sein. Powdern ist des Boarders höchster Traum.

ab. Aber wir, die drei Worldcup-Snowboarder Nando, Burgi und Nici, Fotograf Florian und ich, sind elf Flugstunden vom Feldberg entfernt – im Paradies für Tiefschneefahrer, dem von Mike Wiegele gepachteten Heli-Skiresort. Der österreichische Skilehrer hat vor 26 Jahren seine Suche nach dem „magic snow spot“ beendet. Hier in Kanada ist er hängengeblieben. Ihm obliegt es, die 8000 Quadratkilometer – ungefähr die Größe Tirols – der verschneiten Monashees und Cariboos, zwei Gebirgszüge im Westen Kanadas, mit seinen Gästen >



zu durchpflügen. Tausend Peaks zum Anfliegen, über viertausend Strecken zum Abfahren. Bislang. Denn das Potential des Reviers ist noch lange nicht ausgereizt. „Wir erkunden fast jeden Monat einen neuen Run“, so Scout Werner. Einen Lauf zweimal die Woche zu fahren ist unnötig, auf Spuren im Schnee zu treffen unwahrscheinlich. Die verschiedenen Runs werden namentlich vermerkt. Benannt nach ihrem Erstbefahrer, berühmten Gästen oder einfach aufgrund der Landschaftsform – wie der Run „Two Tits“. Direkt daneben haben drei Deutsche als Erstbefahrer bei der Namensgebung Pate gestanden. Die Abfahrt heißt „The Three Dicks“.

Mehr als neunzig Gäste tummeln sich nie in dem Gebiet – Exklusivität erwünscht. Was sich fast automatisch ergibt – bei rund sechstausend Mark Kosten pro Woche, ohne An- und Abreise, versteht sich. Es war halt schon immer etwas teurer, sich das Lunchpaket auf den Berg fliegen zu lassen. In dem illustren Kreis der Stammklientel, Ärzte und Manager jenseits der Vierzig, die ihren zweiten Skifrübling erleben, wirken die jungen Einbrettfahrer recht exotisch.

Zwei Abfahrten schaffen wir am ersten Tag – schlappe 7000 Fuß. Circa 25 000 Höhenmeter liftet uns der Helikopter während der einen Woche in die Bergwelt. Und nicht mal zehn Prozent des Gebiets bekommen wir unter unsere Bretter.

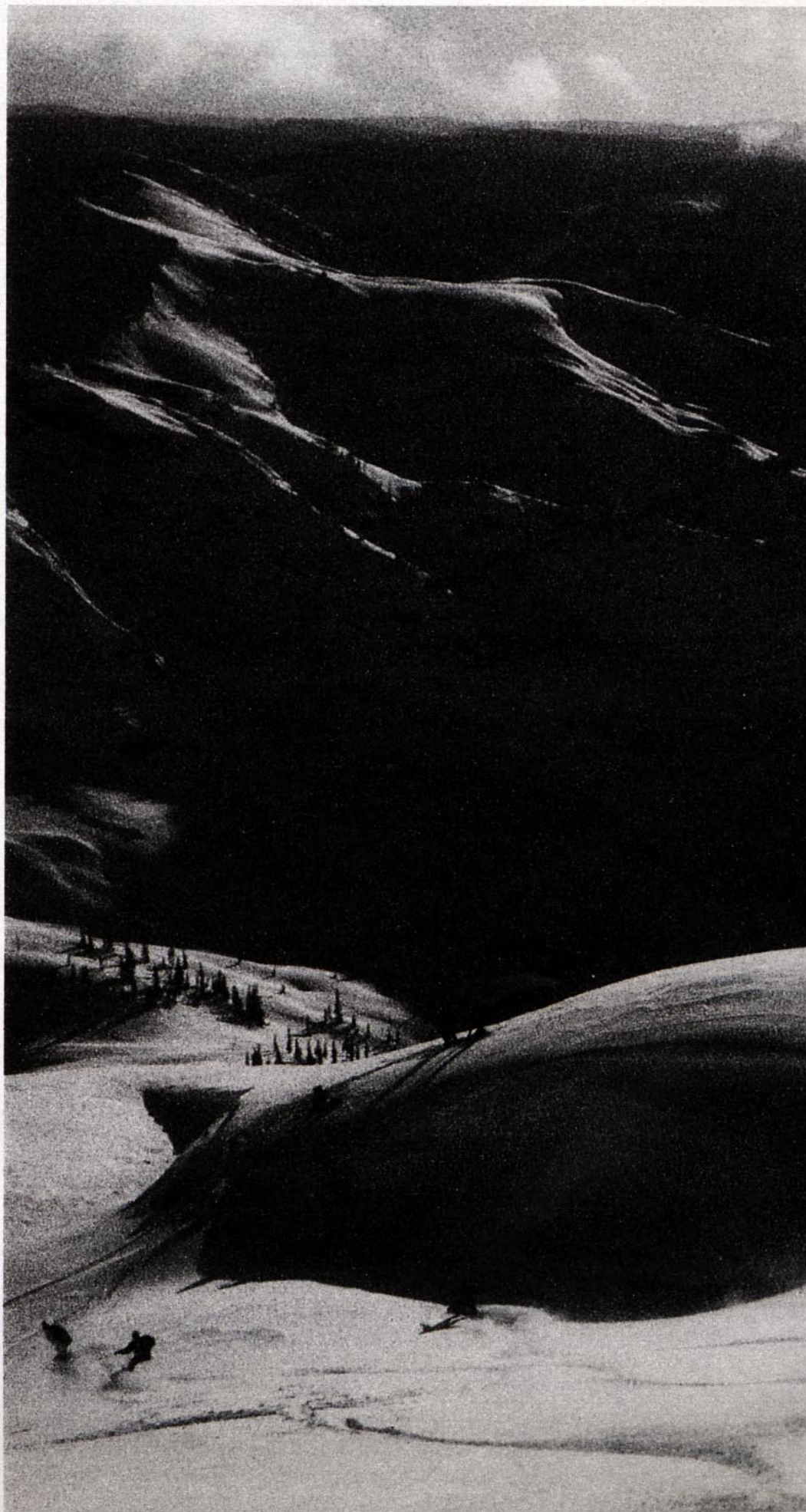
Der Tagesrekord liegt bei 15 300 Fuß – rund 50 000 vertikale Meter. Don Schwartz, ein begnadeter amerikanischer Snowboarder und ebenfalls Guide bei Wiegele, hat ihn vor knapp einem Jahr bei Sonne in den oberen alpinen Bereichen der Monashees aufgestellt. Dort, wo die freien, vergletscherten Schneefelder liegen. Solch ein farbenfroher Anblick bleibt uns bei diesem Wetter

(Weiter auf Seite 26)

So weit das Auge reicht: Gipfel, die richtig genommen werden wollen.

Die Talfahrt

endet beim Heli. Wohin geht's jetzt? Egal. Nur eines ist sicher: Der nächste Run wird wieder zum Genuß.

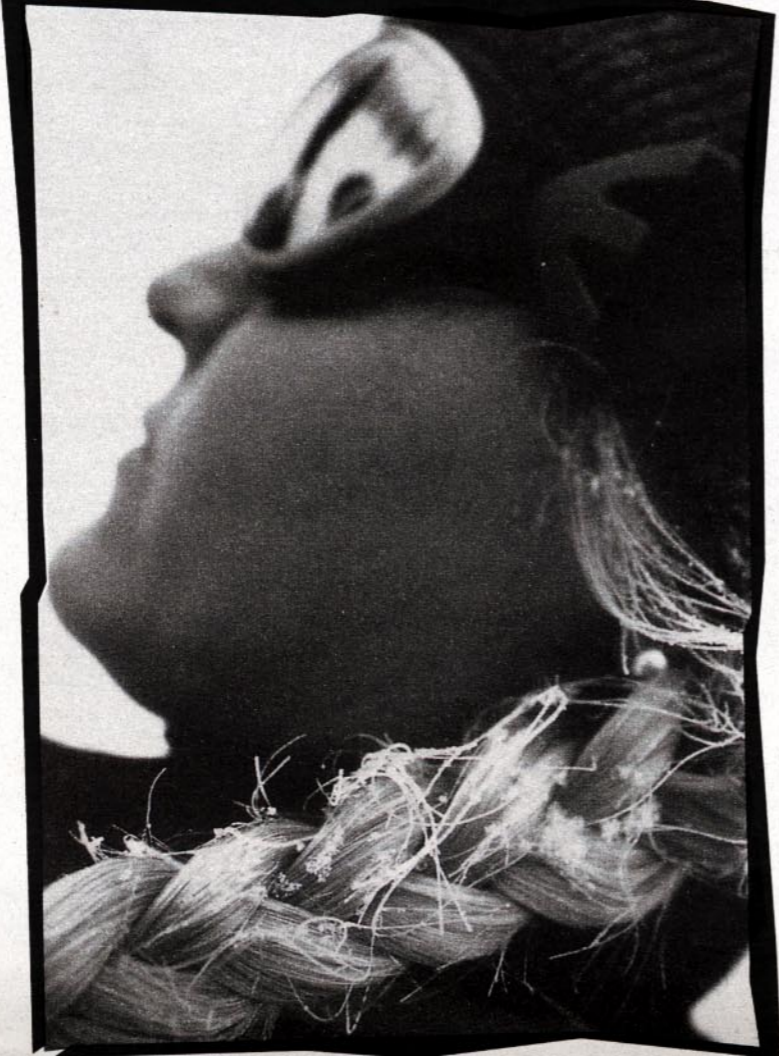




..... **HELIBOARDING**

Alles unter Kontrolle? In der Wildnis muß man jede Situation im Griff und jede Aktion im Blick haben. Das Schneeprofil (links oben) verrät, ob die weiße Pracht abrutscht oder hält. Erfahrene Bergführer überprüfen jeden Tag die Lage. Bei zuviel Neuschnee geht's ab in den Wald, weil die Bäume den besten Schutz vor Lawinen bieten – und eine schöne **Spielwiese für die Einbrettfahrer**

Der Sprung ins Vergnügen. Im Tiefschnee wird Snowboarden zum Kinderspiel. Voraussetzung: die richtige Ausrüstung. Lange Freeride-Boards, Softboots und Schalenbindung sind am besten geeignet. Dann werden kleine Wächten zu Startrampen und hohe Klippen zu Abschubbasen für **gewagte Jumps**





Anschnallen zum Abheben. Mit dem Heli wird der „Aufstieg“ zum Erlebnis. Danach kommt die Zeit für den **cold smoke** – diesem Dunst aus trockenen Schneekristallen. Im dichten, hohen Spray zeigt sich die ganze Kraft des Schwunges.



jedoch verwehrt. Lediglich die Fotos in den Lodges des Wiegele-Village zeugen von deren Existenz. Mike vorm Gletschermassiv, Mike vorm Heli, Mike im Tiefschnee, Mike im Wald, Mike forever. Seine weiße Schirmmütze outet ihn auf jedem Gruppenbild. Der Pionier des Heliboardens ist omnipräsent. Und wo kein Bild eine freie Fläche schmückt, sind seine Initialen in die massiven Holzwände der Blockhäuser eingeschnitzt. Selbst die Kronleuchter im Empfang zieren die Buchstaben MW. „Sicher bin ich ein wenig stolz auf das Geschaffene, aber vor allem macht mir die Arbeit Spaß.“ Der König von Blue River, einem kleinen Ort in the middle of nowhere, hat sich in seinem Resort eine eigene Welt geschaffen. Wer der entfliehen möchte, muß sich in das angrenzende Dorf begeben.

Die dortige Ansammlung von Mobile Homes, Bahnhof, zwei Motels, General Store, Tankstelle und Kneipe versprüht den Charme einer Fischkonserve. Herumziehende Hundertel – die einzigen Lebewesen, denen man begegnet – bestimmen das Straßenbild. Auf jeden Hund kommen zwei Einwohner. Ein recht häusliches Völkchen. Sie gehen nur aus, um in der „Legion Bar“ das Neueste zu hören, oder zum General Store, wo selbst der Kassierer dem Wiegele huldigt: „Die Welt hat sich mit Mike verändert. Blue River ist jetzt ein Fleck auf der Landkarte. In der Wintersportwelt sind wir fast die Hauptstadt. Mike is a good guy.“ Na denn, zwei Six-Packs Kokanee noch, bitte. Der Blick auf die Flasche des örtlichen Bieres macht Mut. Das Etikett – eine verschneite Winterlandschaft mit strahlendblauem Himmel – motiviert. Und dieses Etikett schwindelt nicht: Je tiefer der Blick in die Flasche, um so kräftiger wird das Blau. Das gefällt.

Zwei Stunden in dieser Woche läßt sich die Sonne blicken. Endlich. Aufstiegender Pulver, Wächten zum Abreiten, riesige freie Schneelandschaften, zwischen den Bäumen powdern – das alles bei glitzerndem Sonnenlicht. Und unten wartet der Heli. Mit Lachs-Schnittchen. Kurz gelabt und auf zum nächsten Gipfel. Fünf Minuten später sind wir wieder oben. Wir hocken gebückt neben dem Heli im Schnee, die Hände zum Schutz vorm Gesicht. Werner hebt den Daumen. Alles



Abgebrannte Wälder und verkohlte Äste. Der Tanz zwischen den toten Tannen wird zum **Schneewalzer** auf dem Powder-Parkett der Natur.

klar für den Piloten zum Abflug. Die Rotorblätter erhöhen ihre Umlaufzahl, der Luftstrudel erzeugt ein Schneegestöber. Sanft entschwebt der Heli – kontrolliert und elegant. Der eisige Luftzug verschwindet und mit ihm das knatternde Getöse. Langsam dämmert uns, warum siebzig Prozent der Heli-Ski- oder

-Snowboarder bei Wiegele Wiederholungstäter sind. Der „Sundown Run“ liegt vor uns. Unverbraucht, einladend. Er wird zum „last waltz“. Für heute. Aber nicht für immer. Wir kommen wieder.



TV-TIP: BOARDERMAG IM DSF
Mittendrin statt nur dabei war das Team vom Deutschen Sportfernsehen. Mittendrin in der Fotoproduktion von FIT FOR FUN. Moderator Gerhard Leinauer, Redakteur Jens Hoffmann und Kameramann Günter Daubermann verfolgten den Fotografen Florian Wagner und die drei Snowboarder bei ihrer Arbeit im Schnee. Das „Making of“ zeigt, was hinter den Fotos steckt. 1. Februar, DSF, Magic Sports, „Boardermag“ um 18 Uhr.

Wir bedanken uns für die Unterstützung bei: Burton, Canadian Airlines, Nikon, Nitro, Santa Cruz und Mike Wiegele Heliskiing (001/604/6 73 83 81).